

# Hellkirche ist vor dem Verfall gerettet

Denkmalgeschützte Ruine im Hahnenbachtal ist vorbildlich saniert – 30 000 Euro wurden verbaut – Geschichtlicher Ursprung liegt im Dunklen

Die Hellkirche gehört zu den geheimnisvollen Orten im Hunsrück. Damit auch zukünftige Generationen diesen besonderen Platz erleben können, wurden ihre Mauern mit großer Sorgfalt saniert.

**Woppenroth.** Versteckt auf einem Bergsporn im Hahnenbachtal, rund vier Kilometer oberhalb der Schmidtbουργ, steht die Ruine der Hellkirche. Der Zahn der Zeit nagte heftig an den uralten Mauern. Viele Jahre diskutierten unterschiedliche Gremien über die Sanierung des historischen Gemäuers.

In Wirklichkeit interessierte aber nur wenige generationenbewusste Zeitgenossen das am Rand der Gemarkung von Woppenroth gelegene Denkmal. Der Initiative des im März verstorbenen Woppenrother Bürgermeisters Werner Will ist es letztendlich zu verdanken, dass die denkmalgerechte Sicherung der Bausubstanz in diesem Sommer erfolgte.

Der Ursprung der Hellkirche liegt völlig im Dunkeln. Es gibt keine schriftliche Quelle zur Geschichte. Archäologische Grabungen haben nie stattgefunden. Auf jeden Fall sind die meterdicken Schiefermauern sehr alt. Heimatforscher bezweifeln, ob hier tatsächlich in grauer Vorzeit eine Kirche oder eine Kapelle gestanden hat.

### Untergegangene Siedlungen

Fakt ist allerdings, dass im Tal unterhalb des Bergsporns die untergegangenen Siedlungen Blickersau und Kalfeld lagen. Durch das Tal führte im Mittelalter mit der Salzstraße eine wichtige Verbindung von der Nahe über den Hunsrück an die Mosel. Die



Mehrheit der Historiker vermutet hier eine befestigte Anlage, die als Vorposten zur Schmidtbουργ diente.

Die Bastion hatte einen quadratischen Grundriss mit 7,5 Metern Seitenlänge, 1,5 Meter ist das Mauerwerk stark. Drei Seiten sind noch zu erkennen. Am besten erhalten ist die wettergeschützte Ostseite. Dort erreicht die Mauer immer noch eine Höhe von fünf Metern.

### Bogen drohte einzustürzen

Hier befindet sich auch als einziges architektonisches Detail ein 2,7 Meter hohes und 1,5 Meter breites Rundbogenfenster, das zuletzt einzustürzen drohte. Durch Wind und Wetter und den Vandalismus mancher Besucher wurde das Mauerwerk von Jahr zu Jahr maroder.

Der Beharrlichkeit von Werner Will und der Unterstützung des Woppenrother Gemeinderates ist die Rettung zu verdanken. 30 000 Euro kostete die Sanierung. Die Landesdenkmalpflege schoss 10 000 Euro zu, 8600 Euro kamen aus einem Fördertopf der EU, 4000 Euro steuerte die Verbandsgemeinde Kirchberg bei, und 7400 Euro zahlte die Gemeinde Woppenroth.

Mit großer Behutsamkeit sicherte das auf historische Substanz spezialisierte Bauunternehmen Dausner aus Oberdiebach das Gemäuer. Die Hellkirche ist ein willkommenes Ziel für alle Wanderer am Scheitelpunkt der neuen Vital-Traumstrecke. Von diesem Punkt aus genießen sie eine wunderbaren Ausblick in das naturbelassene Bachtal, ohne Windräder, Straßen und auch Ortschaften.

**Werner Dupuis**

Sogar der Bewuchs kam wieder an seinen ursprünglichen Platz. Auf den Mauerkronen wächst wieder der Farn. Mit großer Behutsamkeit und Sorgfalt wurden die maroden Mauern der mittelalterlichen Ruine der Hellkirche von Spezialisten gesichert. Das Mauerwerk war extrem einsturzgefährdet (Foto unten links). Der Woppenrother Ortsbürgermeister Ralf Franz (oberes Foto, von links), Herbert Kuhn vom Kirchberger Bauamt und VG-Bürgermeister Harald Rosenbaum waren begeistert. ■ Foto: W. Dupuis